

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheinung
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 103.

52. Jahrgang.
Sonnabend, den 2. September

1905.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 186 das Erlöschen der darauf eingetragenen Firma: **R. H. Klötzer in Schönheide** eingetragen worden.
Eibenstock, am 26. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 129 eingetragen worden:
(Firma: **Baumann & Co. in Schönheide**)

Der bisherige Inhaber **Carl Ludwig Baumann** ist ausgeschieden.
Inhaberin ist **Christiane Pauline** verm. **Baumann** geb. **Müller** in **Schönheide**.
Prokura ist erteilt dem Kaufmann und Fabrikleiter **Franz Richard Locke** in **Schönheide**.

Eibenstock, am 29. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 1 eingetragen worden:
(Firma: **Adam Oschatz seel. Sohn in Schönheide**)

Der bisherige Inhaber **Louis Victor Oschatz** ist ausgeschieden.

Sedan.

Zum 35. Jahrestage der Schlacht bei Sedan.

Haben wir ein Recht, immer wieder mit freudigem Herzen und erhobenem Haupte den großen Tag zu feiern, der heute 35 Jahre jurickliegt? Allen denen, die zweifelnd oder gar tadelnd also fragen, sei die Antwort: Wir haben nicht nur das Recht dazu, sondern die heilige, hohe Pflicht! Nicht nur aus Dankbarkeit für das Erbe unserer Väter, das sie uns mit ihrem Blute erstritten haben, sollen wir — die gegenwärtige und die nachfolgende Generation — uns immer wieder jene großen Heldentaten ins Gedächtnis zurückrufen, nein wir haben, um es dauernd zu besitzen, das Erbe stets aufs neue zu erwerben, zwar nicht durch Eisen und durch Blut, aber durch dankbares, treues Gedenken und durch freudiges Befolgen der Bedingung, die unsre Väter an dieses Erbe knüpfen: durch Einigkeit unter uns. Ja Einigkeit!

Was für ein Jubel war's, welche Begeisterung durchbrauste die deutschen Lande, als nach der langen, tieftraurigen Zeit der inneren Zerrissenheit und des Zwiespalts endlich das deutsche Reich erstanden war, schöner und herrlicher, größer und mächtiger, als unsere patriotischen Propheten es jemals zu hoffen gewagt. Ganz natürlich war es, daß nach jenen glänzenden, gewaltigen Siegen die Verbrüderung von Nord und Süd, von Ost und West eine aufrichtige, warme, tiefgreifende war, und wer von uns diese heiß aufblühende, echte Begeisterung damals selbst mit erleben und die köstlich reisende, junge Frucht schauen und genießen durfte, der weiß, daß ähnliches niemals vorher oder nachher deutsche Herzen durchglüht und durchzittert hat, die nicht aus ihrer kühlen Reserve und aus ihrem wägenden Denken aufzurütteln sind. Aber wie sieht es heute aus in deutschen Gauen, im deutschen Herz und Geist? Als selbstverständlich, ja als uns zukommend das Erbe zu betrachten haben sich die meisten genöhnt, und darüber soll wahrlich niemanden ein Vorwurf gemacht werden. Wenn wir's nur dankbar festzuhalten und weiter auszubauen verstehen! Doch daran fehlt es leider so vielen. Nicht freudig weiterbauen wollen sie, sondern nörgeln und kritisieren, garnicht zu reden von denen, welche rüttelnd und untergrabend das Fundament wegrißten möchten, das eiserne Fundament, auf dem das Reich erbaut wurde: Treue zum Herrscherhause und Einigkeit unter den Völkern. Wohl ist manches hinabgefallen ins verdiente Grab, was Kleinstaaterie und Sonderinteressen in heilloser Verleumdung des Gesamtwohls groß gezogen hatten, wohl tragen Staaten und Städte immer wieder gern und opferwillig einen Teil ihrer großen Dankeschuld ab durch Gründung wohlthätiger Institute, durch bessere Versorgung ihrer Kriegs-Invaliden, durch Errichtung von Denkmälern u. a. m., vieles, sehr vieles bleibt noch zu tun übrig, um gegenseitiges Mißtrauen, Unzufriedenheit und Neid auszumerzen und uns zu dem zu erheben, wozu der Dichter mahnt und wozu die Helden von 1870/71 uns erheben wollten, zu einem einigen Volk von Brüdern.

Doch nicht auch wir wollen heut klagen und nörgeln, nein freuen wollen wir uns, aufrichtig freuen und jubeln in der Erinnerung an Deutschlands größte, schönste Zeit, wollen feiern den großen Tag von Sedan, nicht als den Tag der Niederwerfung Frankreichs und seines Kaiserthums Zusammenbruchs, aber als den Tag, der uns mit einem Schlage vor aller Welt erwiesenermaßen als ein mächtiges, intelligentes Vaterland und Freiheit liebendes, großes Volk, als den Tag, der so unendlich viel dazu beigetragen hat zur späteren Verwirklichung des Jahrzehnte, nein des Jahrhunderte langen Sehns und Harens aller deutsch Gesinnten, zur Vereinigung aller deutschen Stämme unter einem deutschen Kaiser. In diesem Sinne wollen wir heute den 35. Jahrestag von Sedan feiern, wollen frische Blumen streuen auf die Gräber der für

uns Gefallenen und ihre Denkmäler schmücken, wollen ihrer und ihrer großen Taten mit dankbaren Herzen und warmen Worten gedenken und wollen andächtig lauschen, immer wieder lauschen, wenn die noch unter uns lebenden Krieger, die „mit dabei“ waren, uns erzählen, wie sie gelitten und gestritten haben für Freiheit und Vaterland, wir wollen sie in Ehren halten und mit der wohlverdienten Anerkennung niemals jurückhalten.

Feiern wir so die große Vergangenheit, dann wollen wir aber gleichzeitig auch der Gegenwart uns freuen und alles dessen, was an Gutem und Schönerm aus der Ausaat jener Tage uns erblüht ist. Vor allem wollen wir dem Himmel danken, daß wir auch gegenwärtig von einem weisen, kraftvollen, zielbewußten Kaiser beschirmt und geleitet werden, um den uns alle anderen Länder mit Recht beneiden. Mit vollem, bedingungslosen Vertrauen dürfen wir von ihm uns führen lassen, der da täglich vor aller Welt beweist, daß er weiß, was er will, und tut, was recht und gut ist, der sein ganzes Ansehen und seine gewaltige Herrschermacht daran setzt, seinem Volke den Segen des Friedens zu erhalten und nur zu diesem hehren Zwecke Armee und Marine auf eine Stufe der Vollkommenheit in der Ausbildung und Ausrüstung erhoben hat, wie sie ihres Gleichen in der ganzen Welt nicht hat, der nur des Friedens wegen das große Molke-Wort beherziget und besolgt: „Bereit sein ist alles!“

Unserm hochherzigen, gerechten, friedliebenden Kaiser wollen wir heute aufs neue Treue geloben mit Herz und Hand, dann werden wir, was auch kommen möge, niemals mehr ein Jena erleben, vielmehr wird ein Sedan uns zweifellos immer sicher sein, wenn es jemals einen gelassen sollte, unsern Frieden zu stören.

Die verschiedenen Stämme und Stände aber mögen sich immer enger und fester zusammenschließen und die wohlgemeinte Mahnung zu ihrem eigenen Heil und Segen befolgen: „Seid einig, einig, einig!“

Friede zwischen Rußland und Japan.

Durch den bevorstehenden Friedensschluß wird einem der blutigsten Kriege der neueren Zeit ein Ende gesetzt. Fast neunzehn Monate hat das gewaltige Ringen der beiden Nationen, in dem kaum dagewesene Opfer an Blut und Gut gebracht wurden, gedauert, es zeitigte die Tage hindurch dauernden Schlachten, die sich die Meeresheere lieferten, eine der erbittertsten und hartnäckigsten Belagerungen und eine der größten und erfolgreichsten Seeschlachten aller Zeiten. Friedliche Diplomatenarbeit hat jetzt zur Freude der ganzen Kulturwelt eine Lösung gefunden, die beiden Staaten einen ehrenvollen Frieden sichert.

Der Dank aller Nationen für diesen glücklichen Ausgang der Friedensverhandlungen gebührt in außerordentlichem Maße, soweit es sich darum handelte, einen Abbruch der Konferenz zu verhüten, dem Präsidenten Roosevelt, dessen Bemühungen es wohl hauptsächlich zu verdanken ist, daß in denjenigen Punkten der Friedensbedingungen, die auf einen ganz entschiedenen Widerspruch Rußlands stießen, durch die Nachgiebigkeit Japans eine Einigung erreicht wurde. Freilich wird darin Präsident Roosevelt der Unterstützung der neutralen Mächte, vor allem Deutschlands, teilhaftig geworden sein, nicht umsonst ist die von uns mitgeteilte Depesche des Reichskanzlers v. Bülow der Öffentlichkeit übergeben worden. Weiter aber ist in erster Linie der Frieden Japans Nachgiebigkeit zu verdanken; durch den Verzicht auf die Kriegsschädigung haben die leitenden Staatsmänner des tapferen Inselreichs ein glänzendes Zeugnis für eine weitblickende Besonnenheit und Einsicht dargelegt und einen großen moralischen Erfolg davongetragen, der überall auf Sympathie stoßen

wird. Der russischen Regierung aber und ihren Vertretern ist nachzurühmen, daß sie das Erreichbare von vornherein erkannten und ohne Umstände jene japanischen Forderungen bewilligten, die durch den Verlauf des Krieges begründet waren und erst denjenigen Wünschen sich unmachgiebig zeigten, die Rußlands Stellung als asiatische Macht und als Großmacht überhaupt erschüttern mußten. Es konnte sich dabei darauf stützen, daß seine Landmacht noch unerschüttert und russisches Gebiet noch nicht erobert sei. Wenn Japan auch ungeheure Opfer gebracht und damit Erfolge erzielt hat, so kann es sich doch stolz an den unermesslichen Früchten seiner Siege erfreuen. Japan wird mit diesem Frieden zur Großmacht des Ostens, die Achtung der ganzen Welt ist dem verrotteten Shogunenreich ein modernes Staatswesen geschaffen, dessen Grundpfeiler sich im Feuer so glänzend bewährten, für alle Zeit sicher.

Der Friede bedeutet aber noch mehr für Japan. Heute ist es noch im Vollbesitz der inneren Kraft und der äußeren Mittel, die ihm gestatten, die Früchte seiner Siege auszunutzen, die gewaltigen Erzeugnisse auszubauen und in friedlichem Wettstreit mit der weißen Rasse seine Nation zu den unblutigen Siegen zu führen, die ihm das Eroberte erst zum Besitz werden lassen können. Vielleicht hätte die Fortführung des Feldzugs der japanischen Flagge noch ein mit unendlich viel Blut erkaufte neues Ruhmesblatt bringen können — auch das kann keineswegs als sicher angesehen werden —, jedenfalls aber hätte eine neue Schlacht Ströme des kostbaren Materials gefordert, das so notwendig für Japan ist, will es sich auch im Frieden auf die Dauer in jenen weiten Gebieten als Handels- und Kolonialmacht behaupten. Solche Erwägungen mögen auch für den Rat der alten Staatsmänner maßgebend gewesen sein, auf dessen Entschliegung hin Komura die Anweisung erhielt, die Forderungen, die auf eine unüberwindliche Weigerung Rußlands stießen, fallen zu lassen und damit den Frieden zu sichern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. August, wonach zur einheitlichen Leitung der Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Cholera durch den Flugverkehr der Oberpräsident der Provinz Westpreußen als Staatskommissar für die Cholerabekämpfung in dem Stromgebiet der Weichsel und der Regierungspräsident in Bromberg als Staatskommissar für die Cholerabekämpfung in dem Wasserlauf der Brähe, des Bromberger Kanals und der Nege bis zur Einmündung in die Warthe eingesetzt worden sind. Sie werden alle Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, die in den genannten Stromgebieten etwa vorkommenden Fälle von Cholera festzustellen, jede Verschleppung der Krankheit durch Menschen oder Flußfahrzeuge zu verhindern sowie die Krankheitskeime und die Gelegenheit zu deren weiterer Entwicklung soweit als möglich zu tilgen.

— Zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt sind anlässlich der Einigung Rußlands und Japans über den Friedensschluß Glückwünsch-Telegramme gewechselt worden.

— Das erste Unterseeboot für die deutsche Marine, das Mittwoch auf der Kruppischen Germania-Werft zu Wasser gebracht wurde, ist ein Vooi von 180 Tonnen Displacement. Diese Größe überrascht auf den ersten Augenblick, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die ersten, vor reichlich 20 Jahren erbauten, Torpedoboote nur 50 Tonnen groß waren, und diese Größe in allmählichem Ausbau bis

es Keufere
zu betrauen,
eigen.
August. Das
bet Rußland
zu befestigen
eige zwischen
respondenten
von der auf
es Friedens-
ligt und be-
nen Roosevelt,
st. Als die
len gelüftet,
ten zu Tage.
ania".
onnabend,
s Krieger-
adt.
n Behörden,
Bürger er-
thalle" und
rstand.
i. S.
f. Bau.
9. Oktober
ktion.
abend
S
gen.
am
hren-
ag!
irnen
von 8 Uhr
s Expedi-
ebold.
en.
1. August:
ntfest
an Well-
Buck mit
ergebenst
beller.
legen, in
dgu, offe-
rwohlf,
bei Erfurt.
10 Pf.
ilshaus-
fn.
10 Pf.
1. 8,16 7,28
2. 8,25 7,42
3. 8,38 7,50
4. 8,47 8,24
5. 8,51 8,31
6. 8,54 8,50
7. 8,58 8,58
8. 9,02 9,18
9. 9,10 9,26
10. 9,28 9,39
11. 9,30 9,48
12. 9,36 9,50
13. 9,41 9,06
14. 9,57 9,20
15. 9,50 9,36
16. 9,50 9,45
17. 9,54 9,55
18. 9,59 9,04
19. 7,00 9,16
1. 8,16 7,28
2. 8,25 7,42
3. 8,38 7,50
4. 8,47 8,24
5. 8,51 8,31
6. 8,54 8,50
7. 8,58 8,58
8. 9,02 9,18
9. 9,10 9,26
10. 9,28 9,39
11. 9,30 9,48
12. 9,36 9,50
13. 9,41 9,06
14. 9,57 9,20
15. 9,50 9,36
16. 9,50 9,45
17. 9,54 9,55
18. 9,59 9,04
19. 7,00 9,16